

1. Bei jeder neuen, zu ihrer Zeit irgendwo entstehenden Pflicht- beziehungsweise Schönheitsvorstellung erhebt sich ein Wind der Mode, um diesen Keim in der Welt jenseits der Umfriedungen der in ihre Moral und traditionelle Kunst eingeschlossenen Stämme und Städte auszusäen. Daher rührt häufig der Widerspruch zwischen alten Gebräuchen und neu eingeführten Vorbildern, was den meist negativ formulierten Charakter der moralischen Vorschriften und der Geschmacksregeln erklärt: Du darfst den Feind nicht töten, um ihn zu essen, du darfst seine Kinder nicht verkaufen, du darfst seine Sklaven nicht grundlos töten, du darfst seine Frauen nicht töten und nicht schlagen, solange sie treu sind, du darfst nicht den Esel oder das Rind des Nachbarn stehlen usw. Das sind sehr ursprüngliche und jeweils zu ihrer Zeit sehr umstrittene Verbote, die den Großteil der Moralkodexe eines jeden Volkes bilden. Auch der ästhetische Kodex jedes Volkes hat in Bezug auf den Geschmack mehr Verbote als Regeln, sagt Gabriel Tarde 1890 in seinem Buch *Die Gesetze der Nachahmung*.

2. Meine Damen und Herren, liebe Freunde unseres Unternehmens! Willkommen auf der Bergspitze oder in der tiefsten Furt unserer Überlegung, den Zehn Geboten einen Raum der Assoziation zu bieten.

3. Wir wissen nicht, ob am Morgen jenes Tages, als der Pilot 149 Menschen tötete, seine Mutter auf der Orgel ihrer Kirchengemeinde übte. Aber es war nun nicht mehr so, dass kein Pilot sehenden Auges in den Boden fliegt, solange er Kontrolle über das Flugzeug hat.

Was dem Lokführer passiert, der dazu gezwungen wird ZU TÖTEN durch einen Selbstmörder, der sich vor den Zug wirft, ist hier ins Gegenteil verkehrt. Ein bewusstes Verbrechen, das in großen Nachrichtenmagazinen als »Mitnahmesuizid« firmiert, ist unstrittig Mord. Es ist Töten, das Gegenteil des Gebotes, um das es hier geht. *The worst case*.

Unwidersprochen das Wort: Massenmord.

4. Unfassbar heißt: Es ist nicht zu fassen.

Der weitaus größere Massenmord, der Flächenbrand, dessen Ende vor siebzig Jahren wir heute auch in Rechnung stellen müssen, am Vorabend jenes Tages, des 8. Mai, für andere der 9. Mai, der den einen ein Tag der Niederlage ist, anderen ein Tag der Kapitulation und wiederum anderen ein Tag der Befreiung, ist der Zweite Weltkrieg.

Der Satz von Heiner Müller »HITLER WAR SCHLECHT IN GEOGRAPHIE«, normalerweise erledigen Kolonialmächte so etwas entfernter, hört in dem Moment auf, zynisch zu sein, wenn wir bedenken, dass gezielte Tötung Verträge zu Makulatur macht, die Europa eingegangen ist, um die Flüchtlinge schon auf ihrer Heimatseite abzudrängen, die das Mittelmeer von Süden nach Norden queren.

Julian Röders Panorama der Waffenmesse Abu Dhabi ist inhaltlich das Pendant der Fotos, die das Ende der Massenflucht von der Südseite des weißen Meeres, des Mittelmeeres, in den Zeitungen zeigen. Ulrich Wüsts Leporello verweist auf historische systemübergreifende Kontinuitäten.

Die es nicht schafften, die, welche untergehen, überschwemmen die Strände Südeuropas, tot. Mit den Worten von Grimmelhäuser, des Dichters des Dreißigjährigen Krieges: Die Erde war mit Toten überstreut.

Mit anderen Worten: »Folgendes wird sich ereignen: Ihr werdet von einer Immigrationswelle aus Afrika überschwemmt werden, die von Libyen aus nach Europa schwappt. Es wird niemand mehr da

sein, um sie aufzuhalten. Al-Qaida wird sich in Nordafrika einrichten, während Mullah Omar den Kampf um Afghanistan und Pakistan übernimmt. Al-Qaida wird an Eurer Türschwelle stehen. In Tunesien und Ägypten ist ein politisches Vakuum entstanden. Die Islamisten können heute von dort aus bei Euch eindringen. Der heilige Krieg wird auf Eure unmittelbare Nachbarschaft am Mittelmeer übergreifen ... Die Anarchie wird sich von Pakistan und Afghanistan bis nach Nordafrika ausdehnen.« Gewissermaßen aus dem Jenseits: der Appell Gaddafis an Europa aus dem Jahre 2011.

5. Wer den ukrainischen Ministerpräsidenten unwidersprochen gewähren lässt, uns zu bester Sendezeit via *Tagesthemen* wissen zu lassen, dass wir Deutsche ja erfahren haben, wie es denn sei, wenn der Russe übers Land geht, nimmt das eklatante Verwechseln von Ursache und Wirkung in Kauf.

DU SOLLST NICHT TÖTEN, heißt auch, du sollst die Toten nicht noch einmal töten, indem du das Gedenken tötest.

»Beim Anhören von Versen / Des todessüchtigen Benn / Habe ich auf Arbeitergesichtern einen Ausdruck gesehen / Der nicht dem Versbau galt und kostbarer war / Als das Lächeln der Mona Lisa«, sagt Bertolt Brecht. Im Nachlass.

6. *Guernica*. Eine spanische Literaturzeitung hat es 1:1 gedruckt, zu einem Buch gemacht. Hier sehen sie die 532 Buchseiten auseinandergelagert und ausgebreitet.

Die deutsche Legion Condor hatte die baskische Stadt Guernica zerstört, mit Bomben aus Flugzeugen, die noch bemannt waren.

Noch war das »Du« des »nicht Tötens« ein Pilot, ein Mensch.

Brecht verstand sehr schnell, dass dieses Bild eine Drohne des alten Genres Historienbild ist, es sprengt das Genrehistorienbild des 19. Jahrhunderts gewissermaßen.

Er »bekomme ... eine französische kunstzeitschrift mit PICASSOS GUERNICA zu sehen (alle phasen)«, schreibt Brecht 1940 in sein Arbeitsjournal, »es macht starken eindruck auf mich, und ich nehme mir vor, in dieser richtung einmal etwas zu machen, das ist sehr wohl ein künstlerischer ausdruck der zeit, deren astronomen die welt mit dem bild einer platzenden granate erklären, barbarischer sturm, der eine welt zerschmiss, musischer sturm, der solche scherben zusammenfegte! Interessante romantische v-effekte, dabei klassizistische form.«

7. Das ist die Crux mit den Geboten, mit dem, was sie bieten und verbieten, auch mit dem Gebotenen, mit den Bildern, mit den Worten, die ihre Überschreitung, ihre Missachtung zeigen: nicht fassbar, auch so, wie der Tod selbst.

8. Louis Aragon über Jean-Luc Godard: »Ich kann das Blut nicht sehen, ich kann nicht sehen, ich kann nicht ... Der ganze Film ist nur dieses unermessliche Schluchzen, nicht zu können, nicht ertragen zu können, das Blut zu sehen, es zu vergießen, es vergießen zu müssen. Ein krapprotes, scharlachrotes, karminrotes Blut, was weiß ich? Das Blut der Massaker von Scio, das Blut vom Juli 1830, das Blut ihrer Kinder ... Man sagt hundertfünfzehn Widerstandskämpfer, und das erweckt nichts, und dennoch, jeder von ihnen, sie alle waren Menschen, und man weiß nicht, wer sie sind ... und da ähnelt sich alles, wie schrecklich sich alles ähnelt, und immer von Neuem beginnt, für nichts und

wieder nichts. Nichts ist zu Ende, andere werden denselben Weg gehen, nur die Jahreszahl ändert sich, wie sich das alles ähnelt ... Ich wollte von der Kunst sprechen«, sagt Aragon, »und ich spreche nur vom Leben.«

Nicht Blut, Rot, so sagt das Godard.

9. Unfassbar muss das alles auch schon für Goya gewesen sein: auf der einen Seite. Heiner Müller beschreibt es prägnant: »Was mich an ihm interessiert hat, war der breite Pinselstrich, der für mich irgend etwas zu tun hat mit der Situation Goyas in Spanien, das besetzt wird von einer Revolutionsarmee, die etwas zu tun hat mit Aufklärung, mit einem neuen Blick auf die Welt, der sicher eher der Blick von Goya war als der des spanischen Hofes ... Die Soldaten der Revolutionsarmee traten allerdings auf als Invasoren, Unterdrücker, und die Bauern haben die erste Guerilla gebildet gegen diese Revolutions- und Besatzungsarmee für ihre Unterdrücker ... Da brauchte man einen breiten Pinsel, weil die Grenzen nicht bestimmbar waren.«

10. Was die Dichterfreunde Goyas vor 200 Jahren für Goya titelten, dies sei unsere Einführung final- endlich, die achtzig Titel der DESASTRES DE LA GUERRA:

1. Finstere Vorahnungen des
Kommenden
2. Mit oder ohne Grund
3. Dasselbe
4. Die Frauen beweisen Tapferkeit
5. Und werden zu Raubtieren
6. Man ist dir gut
7. Welcher Mut!
8. Das kommt oft vor
9. Sie wollen nicht
10. Ebensowenig
11. Auch dann nicht
12. Dafür seid ihr geboren
13. Bittere Anwesenheit
14. Hart ist der Gang
15. Und keine Rettung
16. Sie bedient sich
17. Sie werden sich nicht einig
18. Einscharren und schweigen
19. Nun ist es zu spät
20. Verbinden und weiter
21. Das wird dasselbe sein
22. So viele und noch mehr
23. Das gleiche anderswo
24. Sie werden noch dienen können

25. Diese auch
26. Man kann es nicht ansehen
27. Liebeswerk
28. Pöbel
29. Er verdiente es
30. Kriegsgreuel
31. Starke Sache das!
32. Warum?
33. Was kann man noch tun?
34. Wegen eines Taschenmessers
35. Man weiß nicht warum
36. Da auch nicht
37. Noch ärger
38. Ungeheuer!
39. Großer Heldenmut! Mit Toten!
40. Davon muss man was haben
41. Sie fliehen durch die Flammen
42. Aufruhr und Wirrsal
43. Hier auch
44. Das sah ich
45. Und dies auch
46. Das ist übel
47. So geschah es
48. Grausame Schande
49. Die Barmherzigkeit einer Frau
50. Unglückselige Mutter!
51. Dank den Erbsen
52. Sie kamen zu spät
53. Aufgegeben starb er
54. Vergebliches Klagen
55. Das Schlimmste ist betteln
56. Zum Friedhof
57. Gesunde und Kranke
58. Nichts als Wehklagen
59. Was hilft schon eine Tasse
60. Es gibt niemanden, der sie rettet
61. Vielleicht sind sie anderer Art
62. Todesbetten
63. Gesammelte Leichen
64. Karrenladung für den Friedhof
65. Was für ein Radau ist das?
66. Sonderbare Andacht!
67. Diese nicht weniger

68. Welcher Wahnsinn!
69. Nichts. Das wird sich zeigen
70. Sie wissen den Weg nicht
71. Wider das allgemeine Wohl
72. Die Resultate
73. Katzenpantomime
74. Das ist das Schlimmste
75. Der freche Betrug der Scharlatane
76. Der fleischfressende Geier
77. Das Seil zerreißt
78. Er verteidigt sich gut
79. Es starb die Wahrheit
80. Wird sie auferstehen?

Das 79. Blatt dieser Serie sehen Sie hier. Sein Titel lautet: *Murió la Verdad* – Es starb die Wahrheit.

Mark Lammert